streift. Sie ist ein altes, verblühtes, verlebtes Geschöpf, das sich am Tage versteckt und nur bei finsterer Nacht auftaucht. Man sieht sie an den Böschungen umherlaufen und umherspähen, aus Angst vor den Polizisten. Sie ist gewöhnlich sehr dick; ihr weichliches Fleisch schlottert unter einem geflickten schwarzen Jersey. Ihr Rock ist von unbestimmbarer Farbe.

Ein trauriges Leben, das diese Walldirne fristet! Sie singt und lacht nicht; sie ist zu abstoßend, und ihre Einnahmen reichen für einen Zuhälter nicht hin, aber sie wird zuweilen von gefährlichen Strolchen, die an den Stadttoren umherstreifen, verprügelt und in die Gräben geworfen, nachdem sie ihr die paar Sous gestohlen haben, die sie im Schweiße ihres armen alten Körpers verdient hat. Hat sie eine gute Einnahme gehabt — zwei bis drei Franken —, so betrinkt sie sich mit schlechtem Branntwein oder mit Absinth; dann nächtigt sie in einer Bretterbude, die allen vier Winden offen steht, und schläft auf einem Haufen ekelhafter Lumpen. Geht das Geschäft gut, so nährt sie sich mit Harlekins, die sie in Garküchen untersten Ranges kauft; sonst wühlt sie in Abfallhaufen, ißt Gemüseabfälle, nagt von Würmern kribbelnde Knochen ab, lutscht Melonenschalen aus. Solange sie gehen kann, gibt sie sich demütig, stumm und entsagungsvoll jedem hin, der sie mag oder der nicht mehr zahlen kann. Mit sechzig oder siebzig Jahren findet man sie eines Morgens verhungert oder erfroren auf einer Böschung liegend; sonst stirbt sie im Spital oder im Krankenhause des Asyls, nachdem sie das Glück gehabt hat, von einer nächtlichen Polizeistreife für tot aufgelesen zu werden.

Doch es gibt an den Stadttoren noch eine andere, weit gefährlichere Sorte von Herumtreiberinnen. Das ist die Liebste der Mordbuben der Villette, die ihre Opfer erdrosseln, oder der Messerstecher der Grenelle. Sie „ködert" den Kunden, lockt ihn in einen Hinterhalt, pfeift ihrem Zuhälter, und der eilt mit ein paar Kumpanen herbei, um den „Dummkopf abzumurksen".

Sie besucht die Bälle mit Dudelsackbegleitung; jene düsteren Spelunken, wo man Näpfe voll Glühwein leert, wo jeder Tanz zwei Sous kostet und das Publikum aus verbummelten Arbeitern, Zuhältern, Mördern, Dieben aller Art, weggelaufenen Dienstmädchen, liederlichen Arbeiterinnen, Pflasterdirnen und Polizeispitzeln besteht. Der „Polizistenball" des Präsidenten T ... hat einen hervorragenden Auszug dieses ganzen Gelichters gegeben.

Die Zuhälterdirne ist fast stets jung, oft hübsch, oder sie besitzt die aufreizende Häßlichkeit vieler Pariserinnen, die schlimmer ist als die Schönheit. Sie entzieht sich nach Kräften der polizeilichen Kontrolle, vermeidet es soviel wie möglich, „eingetragen" zu werden. Wird sie infolge irgendeines Hinterhaltes verhaftet oder bei einer Razzia „aufgegabelt", so betrachtet sie den Auf-

Kneipe auf dem Boulevard de la Chapelle
Radierung von Dignimont

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35971616A-19290900/46 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT